ANGLER HEUTE

Mitteilungen des Landesfischereiverbandes Westfalen und Lippe e.V.

Nummer 35

Liebe Freunde der Fischerei,

die kalte Jahreszeit ist für viele Angler eine Saure-Gurken-Zeit. Natürlich kann auch im Spätherbst noch der eine oder andere Hecht im See gefangen werden und in fließenden Gewässern oder solchen mit Schifffahrt wie den Kanälen sind die Rotaugen durchaus auch bei Frost noch aktiv. Wenn aber gar nichts mehr geht, weil Eisbedeckung selbst den letzten Angler zum Daheimbleiben zwingt, hat man vielleicht etwas Zeit, die Gedanken schweifen zu lassen.

Dann können die Berichte aus dem Verband ein guter Aufhänger sein, sich einmal mit Problemen rund um die Fischerei zu befassen. Diese gehen über die Betroffenheit einzelner Vereine oder Gewässer weit hinaus, für Vorstand, Beirat und die Mitarbeiter beim Verband gehören sie dagegen zur Tagesordnung. Es sind oft Fragen, die in Ursprung und Auswirkung unsere eigene Lebensweise betreffen und daher zugleich eine ganz private aber auch eine gesellschaftliche oder gar politische Dimension haben.

So müssen wir uns fragen, ob wir Wasserkraft als Teil des regenerativen Energiemix grundsätzlich ablehnen? Oder sind wir bereit, Fischverluste durch die Nutzung von Wasserkraft hinzunehmen, um den Ausstieg aus der Atomindustrie zu schaffen? Wie hoch darf der Preis dann sein, den die Fischerei gemessen in Fischleben oder auch jeder Einzelne bei seiner Stromrechnung zu zahlen bereit ist?

Wir müssen uns fragen, welchen Anteil unserer Freizeit wir in ehrenamtliche Arbeit zugunsten der Fischerei investieren wollen!

Wollen wir den Verein bei der Wahrnehmung wichtiger Aufgaben im Gewässer- und Fischartenschutz unterstützen? Sind wir bereit, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, um an dieser Stelle Verantwortung zu übernehmen und Funktionen auszuüben?

Wir müssen uns fragen, ob wir bereit sind, die osteuropäischen Mitbürger als gleichberechtigte Angler zu akzeptieren und sie zu verteidigen, wenn diese wieder einmal als Fischfrevler pauschal verunglimpft werden! Sind wir so fair, die bei ihnen praktizierte konsequente Mitnahme von Fischen auch einmal aus der Perspektive der sinnvollen Verwertung zu betrachten oder kritisieren wir diese ausschließlich, weil sie uns fremd ist?

Liebe Angler, einige von Ihnen sind jetzt froh, dass sie wieder in den Angelkeller hinabsteigen können, um an neuen Montagen zu feilen, anstatt sich mit solchen Themen auseinanderzusetzen. Man muss sich auch nicht ständig mit anstrengenden Problemen befassen, doch vor einer gelegentlichen kritischen Reflexion seiner eigenen Auffassungen und Handlungen sollte man auch nicht davonlaufen.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne eine besinnliche Weihnachtszeit und gute Vorbereitungen für die kommende Fischsaison.

Ihr

Horst Kröber

Markierte Aale schwimmen in Kanal und Ems!

Seit genau einem Jahr läuft nun das Aalprojekt des LFV unter der Leitung von Carsten Nolting. In den letzten Monaten konnte man ihm regelmäßig am Kanal begegnen, wenn er entweder auf der Suche nach Blankaalen war oder Empfänger versenkt hat. Alles zum Schutz der selten gewordenen Aale!

Wofür werden diese Empfänger benötigt? Was haben Sie mit den Aalen vor, die Sie fangen?
Nolting: Das Westdeutsche Kanalsystem verbindet die großen Flusssysteme Rhein, Ems und Weser als Hauptachse. Damit stehen den Kanal-Aalen mehrere Wege offen, das Meer zu erreichen. Bislang weiß aber niemand, ob und in welchem Umfang sie bei eintretender Laichbereitschaft abwandern und welche Wege sie hierbei nutzen. Um diese Wissenslücke zu schließen, hat der Verband ein Forschungsprojekt aufgelegt. Es sollen Blankaale mit Ultraschallsendern ausgerüstet und ihre Wanderungen im Kanalnetz und in der Ems dann mit Hilfe spezieller Empfangsstationen beobachtet werden.

Also könnte das Westdeutsche Kanalnetz durchaus ein guter Lebensraum für Aale sein?
Nolting: Ja, auf jeden Fall. Im Gegensatz zu anderen Fischarten profitiert gerade der Aal von dem technischen Ausbau der Kanäle mit ihren Steinschüttungen. Zwischen den Steinblöcken findet er als nachtaktiver Jäger hervorragende Versteckmöglichkeiten. Da der Dortmund-Ems-Kanal hauptsächlich mit dem Wasser der Lippe gespeist wird, ist die Wasserqualität ebenfalls sehr gut.

Sie sagten, Sie versehen Aale mit Sendern. Was heißt das genau? Wie funktioniert das?
Nolting: Bei den von uns verwendeten Sendern handelt es sich um kleine Kunststoffzylinder zweier Größen. Abhängig von ihrer Länge und ihrem Gewicht bekommen die Aale die geeignete Sender eingepflanzt. Hierzu werden die Aale mit speziellen Narkosemitteln zuerst in Bädern betäubt. Anschließend wird die Bauchseite mit einem kleinen Skalpellschnitt geöffnet und der Sender vorsichtig in die Leibeshöhle eingeschoben. Die Wunde wird dann mit wenigen chirurgischen Nähten verschlossen. Danach werden die Tiere in ein Aufwachbecken überführt.

Und was passiert dann mit den operierten Tieren?
Nolting: Nach dem Aufwachen halten wir die Aale zunächst noch in großen Becken auf dem Gelände des LFV, um sie beobachten zu können. Danach werden sie an mehreren Aussatzstellen im Kanalnetz freigelassen. Sofern die Tiere dann mit ihrer Wanderung beginnen, werden diese Bewegungen über ein Netz von automatischen »Lauschstationen« registriert. Diese Stationen können jedes einzelne Tier unterscheiden und zeichnen gleichzeitig auch Uhrzeit und Datum auf. So können wir uns ein genaues Bild über ihr Verhalten machen.

Kann ein Angler denn erkennen, ob er einen »Ihrer« Aale gefangen hat, noch bevor er ihn ausnimmt?
Nolting: Es ist sehr wichtig, dass alle Angler am Kanalsystem ein Auge darauf haben, ob es sich bei einem gefangenen Aal um eines unserer Versuchstiere handelt. Sofern ein solcher Aal gefangen wird, sollte der Fänger diesen melden. Bei dem Großteil der operierten Aale wird man die OP-Narbe oder auch das blaue Nahtmaterial erkennen können. Da die Wunden bei einigen Aalen so gut abheilen, dass weder Narben noch Nähte eindeutig erkennbar sind, bekommen unsere Versuchstiere eine zusätzliche Farbmarkierung nahe der Afteröffnung. Die Farbmarkierung besteht aus ein oder zwei orange- oder pinkfarbenen Silikonstreifen, die unter die Haut gespritzt werden.

Und was sollte man tun, wenn man einen markierten Aal gefangen hat?
Nolting: Ideal wäre es natürlich, wenn gefangene Versuchstiere lebend gehältert werden könnten, um diese ggf. weiter in unserem Versuch einsetzen zu können. Das funktioniert natürlich nur, wenn die Tiere unverletzt bleiben. Sofern erst beim Schlachten auffällt, dass es sich um einen markierten Aal handelt, sollte dieser frisch tot eingefroren werden. Zu jedem Fang benötigen wir den genauen Fangort und das Fangdatum mit Uhrzeit. So können uns auch gefangene Aale noch wertvolle Informationen liefern. Damit möglichst alle gefangenen Aale gemeldet werden, wird eine Meldeprämie von 25,- gezahlt, die bei der Abholung ausgezahlt wird. cno/aro

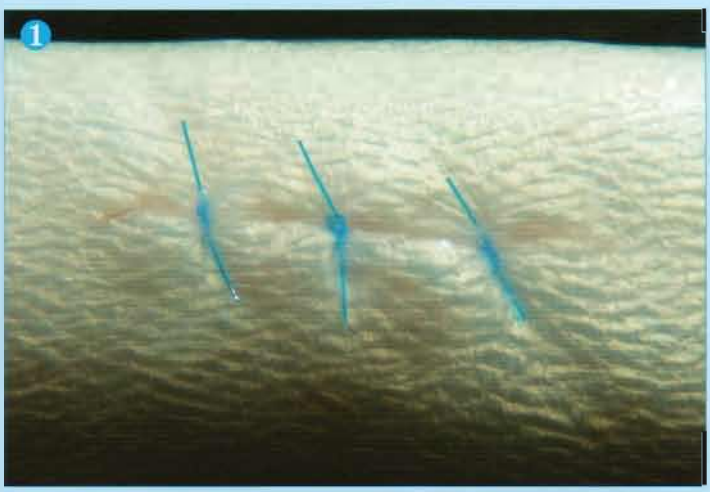


Bild 1: Bei einigen Aalen sind die OP-Narbe und das blaue Nahtmaterial sichtbar.

Bild 2: Da die Wunde oft sehr schnell heilt, tragen die Versuchstiere eine Farbmarkierung nahe der Afteröffnung.

Bild 3: Je nach Größe und Gewicht werden den Blankaalen geeignete Sender eingepflanzt. Der Magnet wird zuvor entfernt.

Wie werde ich Angler?

Der Kinderangelausweis ist speziell für Angler unter 10 Jahren. Foto: H. Kerbl

Sie als Anglerinnen und Angler haben das Prozedere schon hinter sich – wie werde ich Angler? Doch in den letzten Jahren hat sich einiges geändert, so dass wir die aktuellen Bestimmungen für Sie zusammenfassen möchten:

»Kinderangelausweis«

Seit dem Jahr 2011 ist es auch Kindern unter 10 Jahren erlaubt, bei einem erwachsenen Fischereischeininhaber »mitzuangeln«. Die Kleinen können also mit Papa oder Opa ans Wasser gehen und dürfen mit deren Ausrüstung angeln und Fische fangen. Nur beim Abhaken, Betäuben und Töten sollten die Erwachsenen die waidgerechte Handhabung der Fische übernehmen. Damit die Kosten für Kinder nicht zu hoch sind, bietet der Verband an, Kinder bis zur Vollendung ihres 10. Lebensjahres zu einem ermäßigten Verbandsbeitrag von 3,85 /Jahr anzumelden. In diesem Preis ist der Beitrag zum Landessportbund enthalten. Für die kleinen Mitglieder gibt der Verband spezielle und für Kinder attraktive Kinderangelausweise und gekennzeichnete Beitragsmarken heraus.

Jugendfischereischein

Wer das 10. Lebensjahr vollendet hat, kann einen Jugendfischereischein bei der Stadt/Gemeinde erhalten. Dieser ist nur in Begleitung eines Fischereischeininhabers gültig. Der Jugendfischereischein berechtigt zum Führen eigener Angelruten und zum Versorgen des Fangs unter Aufsicht des Begleiters. Mit einem Jugendfischereischein darf man nur bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres angeln.

Fischerprüfung & Fischereischein

Nach Vollendung des 14. Lebensjahres ist es möglich die Fischerprüfung abzulegen und so einen „richtigen" Fischereischein zu beantragen. Die Fischerprüfung besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Es müssen Fragen aus folgenden Themenbereichen beantwortet werden: allgemeine und spezielle Fischkunde, Gewässerkunde, Natur- und Tierschutz, Geräte- und Gesetzeskunde. Bei der praktischen Prüfung muss eine vorgegebene Angelrute inklusive Montage zusammengebaut bzw. zusammengelegt werden. Zusätzlich müssen Fischarten richtig erkannt und benannt werden. mkp/aro

Fotowettbewerb »Stark durch Angeln«

Die Gewinner des Fotowettbewerbs »Stark durch Angeln« sind ***Andreas und Thomas Helmich.***

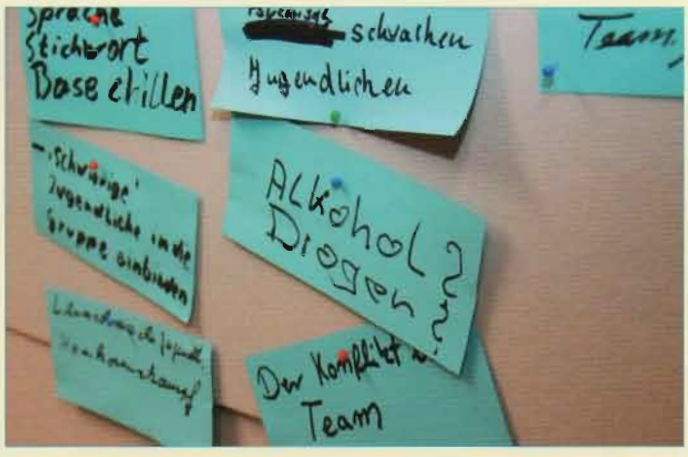
Gerade Kindern macht das Angeln und die Zeit in der Natur großen Spaß. Die Augen leuchten und die Hände zittern, wenn der erste Fisch beißt. Um diese Freude einzufangen, hat der LFV den Fotowettbewerb »Stark durch Angeln« ausgerufen.
Der Gewinner ist Thomas Helmich vom ASV Dinkeltreue Heek e. V. Zusammen mit seinem Vater Andreas wird er einen schönen Tag im Sauerland an den Teichen von Thomas Rameil verbringen. Herzlichen Glückwunsch!

Die Bilder des Fotowettbewerbs fangen die Freude der Kinder gut ein. Foto: F. Schwarte

Die Augen leuchten, wenn ein Fisch beißt. Foto: M. Kliesch

JULEICA-Schulung des LFV

Zum ersten Mal hat der LFV in diesem Jahr selbst eine JULEICA-Schulung angeboten. Der Einladung des Verbandes sind vierzehn Jugendwarte gefolgt, um sich für ihre Arbeit im Fischereiverein weiterbilden zu lassen. An zwei Wochenenden fanden sich Jung und Alt am Cappenberger See in Lünen ein um gemeinsam zu lernen. Das Ziel der ausgebuchten Schulung war der Erwerb der Jugendleitercard (JULEICA). Mit viel Spaß erarbeiteten die Teilnehmer Fachkompetenzen im Umgang mit Jugend- und Kindergruppen. Die Kerninhalte der Schulung waren Rechtssicherheit, Konfliktmanagement, Rhetorik, Projektplanung, Öffentlichkeitsarbeit und vor allem die Gruppenarbeit.
Freitags reisten die Teilnehmer zum Abendessen an. Jeweils zu zweit bezogen sie die doch sehr kleinen Zimmer der Jugendherberge. Bei vielen war es schon einige Jahre her, seit sie das letzte Mal in Etagenbetten geschlafen haben. Trotzdem, oder vielleicht auch gerade deswegen, fand die Gruppe sehr schnell zusammen und verlebte schöne Tage miteinander.
Am ersten Wochenende wurden große Themenfelder wie das Idealbild eines Jugendleiters, Konfliktmanagement sowie Recht & Aufsicht behandelt. Obwohl der Stoff zunächst sehr theoretisch erschien, schaffte es der Referent Christian Peters mit lebendigen Beispielen und Aktionen die Teilnehmer zu begeistern. Langeweile hatte keine Chance! Alle Teilnehmer hatten stets die Gelegenheit von ihren eigenen Erlebnissen und Problemen in der Jugendgruppe zu erzählen. Am ersten Sonntag gestalteten Benedikt Heitmann und Anika Rohde vom LFV das Programm: Wie kann man eine Gruppenstunde spannend gestalten, ohne angeln zu gehen? In Gruppenarbeit führten die Teilnehmer eine Angelplatzkartierung am Cappenberger See durch. Es mussten Pflanzen erkannt werden, die am Gewässer wachsen, die Qualität des Angelgewässers wurde bestimmt und es konnte berechnet werden, wie fit die Fische im See waren. Im Schulungsraum konnten die Jugendwarte ihre Fisch- und Kleintierkenntnis unter Beweis stellen. Schon nach dem ersten Wochenende war für die Teilnehmer klar, dass sich die Anmeldung zur JULEICA-Schulung des LFV gelohnt hat. „Meine Erwartungen wurden voll erfüllt", sagte Tobias Borgers vom ASV Nienborg-Dinkel e. V.
Auch am zweiten Wochenende traf die Gruppe vollständig in der Jugendherberge ein. Im zweiten Teil der Schulung ging es darum, das Erlernte anzuwenden und die eigenen Fähigkeiten praktisch weiterzuentwickeln. Das Wochenende fing mit einer Aktion an, in der den Teilnehmern überraschend klar wurde, welche Rolle sie in einer Gruppe einnehmen. „Es ist spannend zu sehen, wie man unter Zeitdruck in typische Rollen verfällt. Es gibt scheue Rehe und aufmüpfige Affen, damit muss man als Jugendleiter klar kommen!" fasste Jürgen Gesing vom AV Klostersee Borken-Burlo e. V. treffend zusammen. Aber auch im zweiten Schulungsteil blieb genug Raum, um von eigenen Erlebnissen zu berichten, wie im Themenfeld „Konfliktmanagement". Jeder Jugendwart sieht sich ab und zu mit herausfordernden Situationen konfrontiert. Diese wurden von Christian Peters aufgenommen und zusammen mit der Gruppe ausgewertet und es wurde nach Lösungen gesucht.
„Uns war es wichtig, die pädagogischen Themen möglichst praktisch zu behandeln und auf die Arbeit im Fischereiverein zu beziehen. Ich denke, das ist uns gut gelungen" so Anika Rohde, Mitarbeiterin des LFV. „ Wir wollten ein Angebot speziell für Fischereivereine schaffen. Bei Schulungen für Pfadfinder oder Ministranten fühlten sich die Angler bislang oft fehl am Platz," schloss Benedikt Heitmann, Verbandsjugendleiter des LFV. aro



Auf den Spuren des Fischotters

Niels Ribbrock, Biologische Station Kreis Recklinghausen e. V.

Sechzig Jahre nachdem die letzten Exemplare durch Nachstellungen und Lebensraumzerstörungen ausgerottet wurden, beginnt der Fischotter langsam seine ursprünglichen Verbreitungsgebiete in Westfalen zurückzuerobern. Eine kleine Population hat sich im Westmünsterland in einigen Gewässersystemen etabliert und vermehrt sich dort mindestens seit 2009 erfolgreich. Allerdings kann bislang kaum jemand behaupten, den flinken und scheuen Wassermarder gesehen zu haben. Seine große Scheut führt zu einem sehr heimlichen Leben. Nachtaktivität und hohe Fluchtdistanzen kennzeichnen sein Verhalten.

Für die Biologen und Ökologen der Biologischen Station Zwillbrock, des Naturschutzzentrums Kreis Coesfeld, des LWL-Museums für Naturkunde und der Biologischen Station Kreis Recklinghausen, die in einem Artenschutz-Projekt gemeinsam die Fischotter im Münsterland erforschen, steht daher regelmäßig die Spurensuche auf der Tagesordnung. Dabei wird stets an Bächen und Flüssen nach Trittsiegeln und dem verräterischen Kot Ausschau gehalten. Trittsiegel des Fischotters wirken rundlich und kompakt. Sie zeigen im Optimalfall fünf Zehenballenabdrücke, die in einem Halbkreis um den Hauptballen angeordnet sind. Abdrücke von Krallen und Schwimmhäuten findet man selten. Breite und Länge der Trittsiegel erreichen 6 bis 7 cm und sind damit deutlich größer als Trittsiegel anderer heimischer Marder. Hund, Fuchs und Katze hinterlassen hingegen Trittsiegel mit vier Zehen. Am häufigsten findet man an unseren Gewässern Trittsiegel mit ausgezogenen, fingerartigen Abdrücken. Sie stammen nicht vom Fischotter, sondern in den meisten Fällen von Bisam oder Nutria, in manchen Gegenden auch von Waschbären.

Fischotter markieren ihr Revier mit Kot, der oft aus Fischresten besteht.

Fischotter markieren mit Kot ihr oftmals über dutzende Kilometer reichendes Revier. Um eine weite Geruchswirkung zu entfalten, legen sie den Kot auf markante Stellen wie Steine oder sonstige Erhebungen ab. Oftmals kratzen Fischotter extra kleine Hügel aus Sand oder Schlamm zusammen. Für die menschliche Nase riecht Fischotter-Kot nicht unangenehm: Experten sprechen von einer leichten Meeresbrise und dem Duft von Honig. Der zunächst grünschwarze, gut einen Zentimeter breite und sehr unterschiedlich lange Kot, graut mit der Zeit ein und wird bröckelig. Der Kot des Fischotters besteht oft aus Fischresten. Bei genauer Betrachtung erkennt man Fischknochen und -schuppen in bunter Vielfalt. Entsprechend seines sehr weiten Nahrungsspektrums lassen sich aber auch Reste von Krebsen, Insekten, Vögeln oder Amphibien finden. Trittsiegel und Kot findet man am besten unter Brücken, an schlammigen Uferbänken, an Gewässereinmündungen oder unter dichten Ufergebüschen.

Der Fischotter führt ein heimliches Leben.

Foto: © Kriegs LWL

Die Trittsiegel sind rund und zeigen fünf Zehenabdrücke.

Meldungen von Fischotter-Beobachtungen sind äußerst willkommen. Nachtangler haben im September an der Lippe wunderschöne Fotos und im Juli an einem Abgrabungssee sogar Videos von Fischottern machen können. Halten Sie bitte die Smartphones stets für einen Schnappschuss bereit und senden Sie Meldungen an den LFV oder an: ***biostation-re@t-online.de.***

Wer Lust bekommen hat, sich auf die Suche nach Spuren der charismatischen Art zu begeben, kann sich als ehrenamtlicher Spurensucher an Erhebungen zum Fischotter beteiligen. Die Aktion Fischotterschutz e.V. aus Hankensbüttel (www.otterzentrum.de) organisiert im so genannten ISOS-Netzwerk bundesweit Spurensucher. Außerdem wird im Herbst 2013 ein Seminar zur Spurensuche von der Natur- und Umweltschutz-Akademie NUA NRW angeboten ***(www.nua.nrw.de).***

TERMINE 2013

29.01. – 03.02.2013
JAGD UND HUND · Dortmund / Westfalenhallen

09.03.2013
Jugendtag · Dülmen / Haus Waldfrieden

17.03.2013
Mitgliederversammlung · Werl / Stadthalle

07.09.2013
Seminar »Verwertung von Fischen«
Geseke / Hotel Feldschlößchen

14.09.2013
Gewässerwarteseminar · Dülmen / Waldfrieden

09.11.2013
Mit den Vorständen im Gespräch
Dülmen / Haus Waldfrieden

30.11.2013
Einsendeschluss »Nature Challenge 2013«

Neobiota - Aliens im Angelgewässer

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen an Ihrem liebsten Angelplatz, lassen den Blick schweifen und entdecken plötzlich einen Affen, der auf einer Bananenstaude sitzt und sich die Früchte schmecken lässt.

Das klingt für Sie völlig irreal? Auch wenn es keine Affen und Bananenstauden bei uns gibt, sind wir doch umgeben von einer Vielzahl an exotischen Tieren und Pflanzen. Sie besiedeln unsere Landschaft, obwohl sie hier natürlicherweise gar nicht vorkommen. Diese Exoten bezeichnet man als Neobiota.

Neubürger aus dem Tierreich nennt der Wissenschaftler ***Neozoa.*** Das Gefährliche an ihnen ist ihre extreme Ausbreitung. Eine hohe Vermehrungsleistung stellt eine ausreichend hohe Nachkommenschaft für die Weiterverbreitung sicher. Ein geringer Anspruch an den Lebensraum und eine geringe Störanfälligkeit ermöglichen den eingeschleppten Arten, viele Lebensräume zu besiedeln. Doch dabei werden einheimische Tiere verdrängt und das Gleichgewicht des Ökosystems wird durcheinander gebracht.

Als Angler begegnet man des Öfteren eingeschleppten Fischarten wie dem Sonnenbarsch oder der Regenbogenforelle. Der Karpfen wurde schon lange vor 1492 (Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus) nach Europa eingeführt und wird deshalb als Archäobiota bezeichnet. Allgegenwärtig, vor allem im Rhein und in den Kanälen, sind die Grundeln. In den letzten 15 Jahren konnten sich bereits vier Grundelarten bei uns ansiedeln, die zu einer regelrechten Plage geworden sind (Angler Heute 34).

Auch in der Gruppe der Krebse kommen Aliens vor. Bereits fünf nicht-heimische Flusskrebsarten gibt es in nordrhein-westfälischen Gewässern. Die amerikanischen Flusskrebse verdrängen den einheimischen Edelkrebs immer mehr und übertragen eine für ihn tödliche Seuche, die Krebspest. Aber auch im Verborgenen leben viele neu eingewanderte Krebse. In der Lippe kommt über weite Teile kein einziger heimischer Bachflohkrebs mehr vor, da sie von fremden Arten wie dem großen Höckerflohkrebs, auch Killer-Shrimp genannt, verdrängt wurden. Auch die Wollhandkrabbe ist eine eingeschleppte Art aus China.

In der Pflanzenwelt gibt es ebenfalls eine ganze Reihe sich ausbreitender Neubürger – ***Neophyta*** genannt. Beispiele am Angelgewässer sind das Drüsige Springkraut, die Kanadische Goldrute oder der Riesen-Bärenklau.

Gelangen Neobiota erst einmal in die freie Natur, ist eine Bekämpfung und Eindämmung sehr schwer. Deshalb ist es wichtig vorzubeugen, das Auftreten neuer Arten frühzeitig zu erkennen und unsere Mitmenschen zu informieren, dass das Ausbringen von Exoten in die freie Natur große Gefahren birgt.

bhe/aro

Bild 1: Grundeln aus dem Schwarzmeerbereich schädigen unsere Gewässer. *Foto: B. Heitmann*

Bild 2: Signalkrebse stammen aus Amerika und übertragen die Krebspest. *Foto: C. Lukhaup*

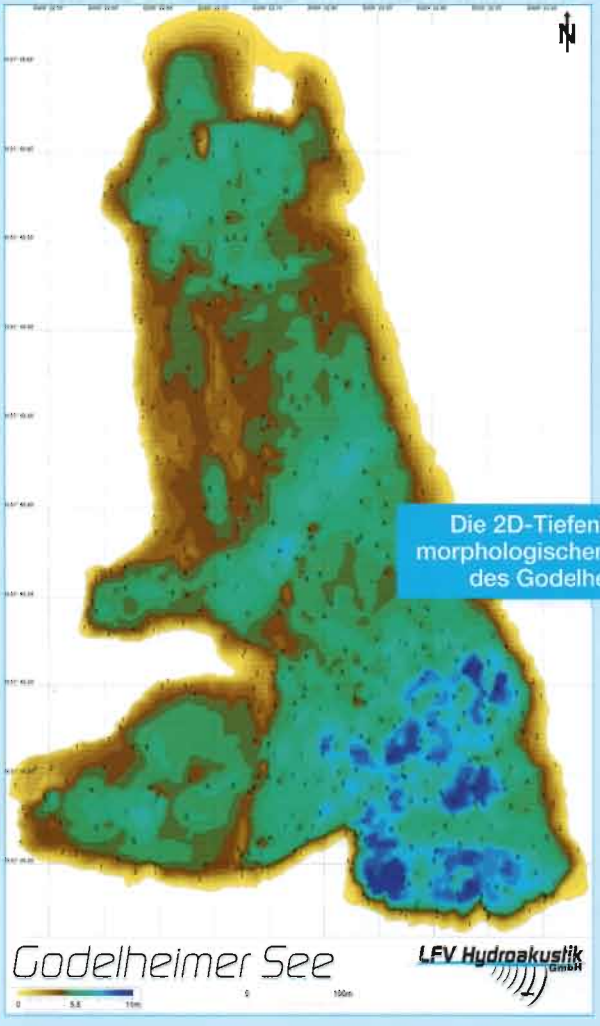
Bild 3: Am Angelgewässer wachsen Neubürger der Pflanzenwelt, z.B. das Drüsige Springkraut. *Foto: B. Heitmann*

Tolles Angelgewässer in schöner Umgebung

Mit ca. 31 Hektar gehört der Godelheimer See zu den größeren, vom LFV bewirtschafteten Gewässern. Er liegt inmitten der reizvollen Region des Weserberglandes nahe der Stadt Höxter. Ein Wochenendausflug bietet Freizeitaktivitäten für die gesamte Familie. Neben zahlreichen Angelmöglichkeiten in der Weser und ihren flussnahen Abgrabungsgewässern gibt es ein gut ausgebautes Radwegnetz, über das man viele Sehenswürdigkeiten erreichen kann.

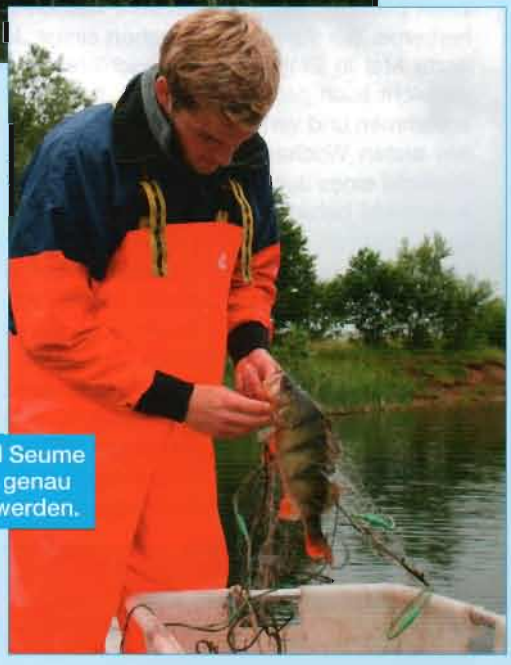
Bedingt durch seine Nähe zur Weser steht der Freizeitsee Höxter-Godelheim bei besonders hohen Wasserständen zeitweilig in Verbindung mit dem Fluss. Vor allem die Fänge der ansässigen Angler zeigen regelmäßig, dass besonders der Hechtbestand von der temporären Anbindung im Frühjahr profitiert. Immer wieder werden stattliche Fische gefangen. Die Größe des Gewässers und die besonders abwechslungsreiche Bodenstruktur sorgen dafür, dass die Fische Rückzugsbereiche und ausreichend Nahrung zum Abwachsen finden. Das macht es allerdings nicht immer leicht, gerade für nicht ortskundige Angler, die Fische zu finden und zu überlisten.

Der LFV versteht es als Verpflichtung, die Gewässer ökologisch sinnvoll zu bewirtschaften und fischereilich attraktive Fischbestände zu erhalten. Dazu ist eine genaue Gewässerkenntnis erforderlich. Die fischereiliche Situation nimmt Fischwirt Till Seume seit Juli 2011 mittels Elektro- und Stellnetzbefischungen genauer unter die Lupe. Die morphologischen Gegebenheiten der Gewässer konnten mit Sonartechnik der LFV Hydroakustik GmbH in Form einer Tiefenkarte erfasst werden. Eine gute Kombination, die diesen Sommer erstmalig am Beispiel des Godelheimer Sees Anwendung fand und sicherlich auch den Anglern wertvolle Hinweise für einen erfolgreichen Angeltag liefert. Es kann mit Fängen von Zander, Hecht und Barsch und verschiedenen Weißfischarten gerechnet werden. mla



Die 2D-Tiefenkarte zeigt die morphologischen Besonderheiten des Godelheimers Sees.

Die LFV Hydroakustik GmbH erstellt mit Sonartechnik genaue Tiefenkarten von Gewässern.



Dank des LFV-Fischwirts Till Seume können die Fischbestände genau unter die Lupe genommen werden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landesfischereiverband Westfalen und Lippe e.V.

Geschäftsstelle: Sprakeler Straße 409 · 48159 Münster
Telefon 0251 / 48271-0 · Telefax 0251 / 48271-29
E-Mail: info@lfv-westfalen.de · Homepage: www.lfv-westfalen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Michael Möhlenkamp
Layout und Herstellung: Gerd Droop
Fotonachweise: LFV Westfalen und Lippe

Druck: Druckhaus Cramer · Greven · Dezember 2012